

## MAGNIFY MALTA

Myriam Thyes, 2010.

50 Fotografien, C-Prints auf Alu-DiBond, je 60 x 90 cm (+ Deckenbild, 150 x 150 cm) - oder Dia-Installation



Malta vergrößern... Seit dem Beitritt Malta's zur Europäischen Union 2004 kommen immer mehr Flüchtlinge, v.a. aus Ost-Afrika, mit Ruderbooten an Malta's Küsten an; sie hoffen auf ein besseres Leben in Europa. Zugleich nimmt der Bau-Boom auf der trockenen, wasserarmen Insel zu. Spekulanten bauen Hotels und Ferienwohnungen, die oft lange leer stehen oder lange nicht zuende gebaut werden. Währenddessen leben die Flüchtlinge in Abschiebehäft und in Flüchtlingslagern in Abrissgebäuden, Zeltlagern, selbst in einem Flugzeug-Hangar. Einige wenige Flüchtlinge finden in Malta Arbeit: im Bau oder - noch seltener - im Tourismus.

Die Malteser praktizieren einen inbrünstigen Katholizismus voller Rituale, der sich in unzähligen Kirchen und Heiligen-Statuen auch baulich ausdrückt. Der Baustil auf Malta vereint barocke und arabische Elemente. (Die Sprache der Malteser ist ein alter arabischer Dialekt. Doch die Malteser verleugnen meist ihre arabische Vergangenheit.)

Der Mittelmeerraum war jahrhundertlang Schauplatz unzähliger Kriege und Überfälle, sowohl zwischen rivalisierenden west-europäischen Herrschern, als auch zwischen christlichen und muslimischen Mächten. Dazu kamen Piraterie, Menschenraub, Sklavenhandel. Verschleppung, Ausbeutung und gewaltsamer Tod waren somit für große Bevölkerungsteile Alltag. Die dauernde Präsenz des Todes wird auch deutlich in den Intarsienbildern, die die Johannitergräber in der St. Johns Cathedral in Valletta schmücken: Die Verstorbenen werden als "lebendige" Skelette dargestellt.

Im 16-18. Jh. fungierte Malta als Stützpunkt des christlichen Westeuropas im Mittelmeer. Die unter dem katholischen Ritterorden der Johanniter erbauten Festungsmauern und Kanonen erinnern an die Wehrhaftigkeit von Malta. Die von Rudersklaven bewegten Galeeren der Johanniter, mit denen sie in Seeschlachten gegen Türken und Araber zogen, sind nicht mehr vorhanden. Dafür liegen heute Schiffe aus dem Zweiten Weltkrieg, als Malta britische Kolonie war, ebenso an diesen Mauern wie Luxus-Yachten und riesige Kreuzfahrt-Schiffe. Und die Kanonen stehen nicht nur auf Festungen, sondern auch vor Kirchen, Palästen und Hotels.

Heute wirkt das Mittelmeer friedlich, und keine Galeerensklaven ertrinken mehr bei Seeschlachten. Doch viele Bootsflüchtlinge aus Afrika verlieren ihr Leben auf der Überfahrt nach Europa.

Auf Malta und Gozo leben insgesamt nur etwa 410'000 Menschen - doch die Autos werden immer mehr und verstopfen die Inseln ebenso, wie die Neubauten dies tun. Die Malteser fahren so schnell auf den engen Straßen, als müssten oder könnten sie Zeit gewinnen auf ihren kleinen Inseln.

In vielen Aspekten gleicht Malta einem kleinen, konzentrierten Abbild von Europa und führt modellhaft unsere Geschichte auf - Malta als Metapher.

Die Fotoserie enthält einige Fotomontagen, die das Dokumentarische zum Historienbild und zum Exemplarischen erweitern und verdichten. Der kulissenhafte Raum in Thyes' Bildern rückt den Betrachtenden zu Leibe wird zur Bühne für Reflexion.

**Dazu schreibt Michael Staab in 'GLASGOW STYLES / MAGNIFY MALTA: Das ganze Bild. Der erweiterte Blick':**

*"... Eine Erweiterung des ersten Blicks über die pure Idylle hinaus zu erreichen, ist das Ziel von Myriam Thyes' Fotoserie Magnify Malta. Die von ihr gewählten Bildausschnitte und die zusammengestellten Bildserien zeigen keine Naturaufnahmen, sondern die gebauten Befindlichkeiten der Bewohner. Der rauhe, mediterrane Charme der felsigen Inselumgebung und das besondere Licht werden durch zitadellenhaft verschachtelte Wohnsiedlungen und abweisend wirkende, burgähnliche Blockbauwerke schnell relativiert. Diese Beobachtungen werden in einigen Bildern durch gestaltende Eingriffe noch verstärkt. In den fotografisch festgehaltenen Beobachtungen erscheinen - durch kaum erkennbare digitale Manipulationen von der Künstlerin eingefügt - religiöse Artefakte und militärische Gerätschaften aus unterschiedlichen Jahrhunderten auf modernen Hauswänden oder in aktuellen Stadtansichten. Das Verblüffende dabei ist, dass diese Fotomontagen keinesfalls provokant oder überhöht wirken, sondern selbstverständlich und natürlich. ..."*